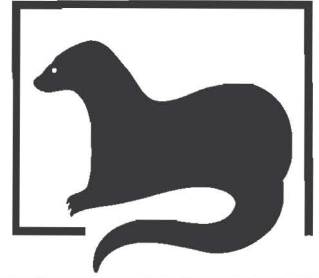


4.2.4 Die Fische

Otfried Wüstemann; Bernd Kammerad; Uwe Zuppke



Prägendes Element für die Ichthyofauna des Drömlings sind neben der Ohre die vielen größeren und kleineren Entwässerungsgräben. Letztere bieten allerdings nur wenigen euryöken Fischarten gute Lebensbedingungen. Einige Meliorationsgräben fallen über Sommer periodisch trocken oder sind so stark mit Schwimmblattpflanzen (bes. *Lemna spec.*) bedeckt, daß durch Lichtmangel in den tieferen Wasserschichten und am Gewässergrund Dissimilationsprozesse überwiegen. Der damit verbundene Sauerstoffschwund ist oft tödlich für alle Lebewesen. Ähnliche Sauerstoffmangelsituationen treten auch im Winter bei Eis- und Schneebedeckung auf. Diese Entwässerungsgräben werden daher nur periodisch von Fischen besiedelt. Die das Gebiet des Drömlings entwässernden Fließgewässer einschließlich der Ohre sind durchgehend begründet und weisen nur noch stellenweise Strukturen auf, die spezialisierten Arten Lebensraum bieten. Über die Besiedlung dieses Gewässersystems liegen Angaben vor von KNYE (304) für die Ohre, ENGELKE (289) für den Teil des Kreises Haldensleben, von ZICK (363) sowie aus neuester Zeit von KAMMERAD et al (301), ZUPPKE (364) und WÜSTEMANN; KAMMERAD (359, 360, 361) und durch den Datenspeicher des ehemaligen Arbeitskreises Ichthyofaunistik des Kulturbundes der DDR (resultierend aus Befragungen von Anglern) vor. Nach den bisherigen Angaben sind die Ohre, der Steimker Graben und der Mittellandkanalentlaster die fischartenreichsten Gewässer. Insgesamt sind 25 Fischarten und ein "Weißfisch" hybrid aus dem Gebiet bekannt. Von diesen bisher nachgewiesenen Fischarten stehen 10 Arten in der Roten Liste Sachsen-Anhalts (365 ZUPPKE; WÜSTEMANN; MENKE) und ebenfalls 10 Arten (in einer anderen Artenzusammensetzung) in der "Roten Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen der Bundesrepublik Deutschland", 4. Auflage, erschienen 1984 im Kilda-Verlag.

Fischarten mit höheren Ansprüchen an die Wasserqualität und die Habitatsstrukturen kommen in den wasserwirtschaftlich-meliorativ geprägten Drömlingsgewässern kaum vor. Die häufigsten autochthonen, fast überall anzutreffenden Arten sind Plötze (*Rutilus rutilus*), Flußbarsch (*Perca fluviatilis*), Güster (*Blicca björkna*), Hecht (*Esox lucius*) und Moderlieschen (*Leucaspis delineatus*). Weniger häufig sind Schleie (*Tinca tinca*), Rotfeder (*Scardinius erythrophthalmus*) und Blei (*Abramis brama*) anzutreffen.

In einem Meliorationsgraben im NSG "Nördlicher Drömling" östlich der Straße Buchhorst-Röwitz konnten relativ zahlreich Hybriden zwischen Plötze (*Rutilus rutilus*) und Güster (*Blicca björkna*) nachgewiesen werden.

Die etwa 650 km Wasserläufe werden durch über 300 Wehre und Stau unterbrochen. Diese Wehre und Stau dienen der sommerlichen Wasserhaltung. Sie führen einerseits zur Veränderung der Abflußverhältnisse und behindern andererseits die Fischwanderungen. Deshalb sind reine Fließgewässerfischarten selten im Drömling anzutreffen. So kommen Hasel (*Leuciscus leuciscus*) und Döbel (*Leuciscus cephalus*) zwar in der Ohre und im Einlaufbereich angrenzender Zuflüsse vor, reproduzierende Bestände scheinen aber nur in der oberen Ohre, wo auch Jungfische nachgewiesen wurden, zu existieren. Vermutlich gibt es hier die einzigen akzeptablen Laichplätze für diese Arten.

Ähnliches gilt für den Gründling (*Gobio gobio*), der nur im Oberlauf der Ohre, einem Zufluß zum Steimker Graben, einem hartgründigen Weiher im Nordteil des NSG "Südlicher Drömling" und einem Nebengraben des Sachauer Wiesengrabens gefangen werden konnte. Die überwiegend aus weichem Sediment bestehenden Untergründe der Drömlingsgräben sagen dem Gründling, der hartgründigen, kiesigen Boden bevorzugt, offensichtlich nicht zu.

Ukelei (*Alburnus alburnus*), Karpfen (*Cyprino carpio*), Aland (*Leuciscus idus*), Zander (*Stizostedion lucioperca*), Aal (*Anguilla anguilla*) und Kaulbarsch (*Gymnocephalus cernua*) sind in meist geringen Bestandsdichten im Mittellandkanal anzutreffen, dringen aber sowohl über den Mittellandkanal-entlastler als auch aus dem Unterlauf der Ohre in das Drömlingsgebiet ein. Die im Gebiet anzutreffenden Karpfen stammen aus Besatzmaßnahmen der Angelfischerei.

Die Quappe (*Lota lota*) ist wohl punktuell in allen größeren Abflußgräben und der Ohre anzutreffen. Sie hält sich vorzugsweise im Unterwasser von Wehren auf, da hier die zur Ufersicherung angelegten groben Steinpackungen diesen Fischen gute Unterstände bieten.

Das Vorkommen der Schmerle (*Noemacheilus barbatulus*) ist im Drömling auf inselartige Populationen, die nur aus wenigen Exemplaren bestehen, beschränkt. Ebenso wie Gründling und Quappe bevorzugt sie hartgründigen Boden, der mit grobem Steinmaterial belegt ist, oder grobschottrige Bereiche unterhalb von Wehranlagen. Schmerlenvorkommen fanden sich bisher nur in der oberen Ohre an Brücken und Furten und im Flötgraben unterhalb eines Wehres, da nur hier entsprechende Biotope vorhanden sind. Diese Bereiche sind von den sich verheerend auf die Fischbesiedelung auswirkenden Grundräumungen in der Vergangenheit verschont geblieben. Deshalb konnten hier Kleinpopulationen überleben.

Karassche (*Carassius carassius*) und Zwergstichling (*Pungitius pungitius*) waren bisher nur in Bereichen des NSG "Jeggauer Moor" und des NSG "Südlicher Drömling" nachzuweisen. Sie haben damit trotz einer für diese Fischarten als durchaus günstig zu bewertenden Gewässercharakteristik des Gebietes eine erstaunlich geringe Verbreitung im Drömling.

Eine ebenfalls unvermutet geringe Verbreitung hat der Dreistachlige Stichling (*Gasterosteus aculeatus*). Die Mehrzahl der bisher untersuchten typischen Drömlingsgräben waren stichlingsfrei. Auch in der Ohre fanden sich Stichlinge nur an wenigen Stellen und stets nur in wenigen Exemplaren. Dreistachlige Stichlinge kommen somit also nur an einigen isolierten Standorten vor.

Im Gegensatz zu den hartgründigen Gewässer bevorzugenden Bodenfischarten sollte das weiche Bodensediment der Drömlingsgräben geradezu prädestiniert sein für eine Besiedelung mit Schlammpeitzgern (*Misgurnus fossilis*). Trotz dieser guten Voraussetzungen konnte diese Art

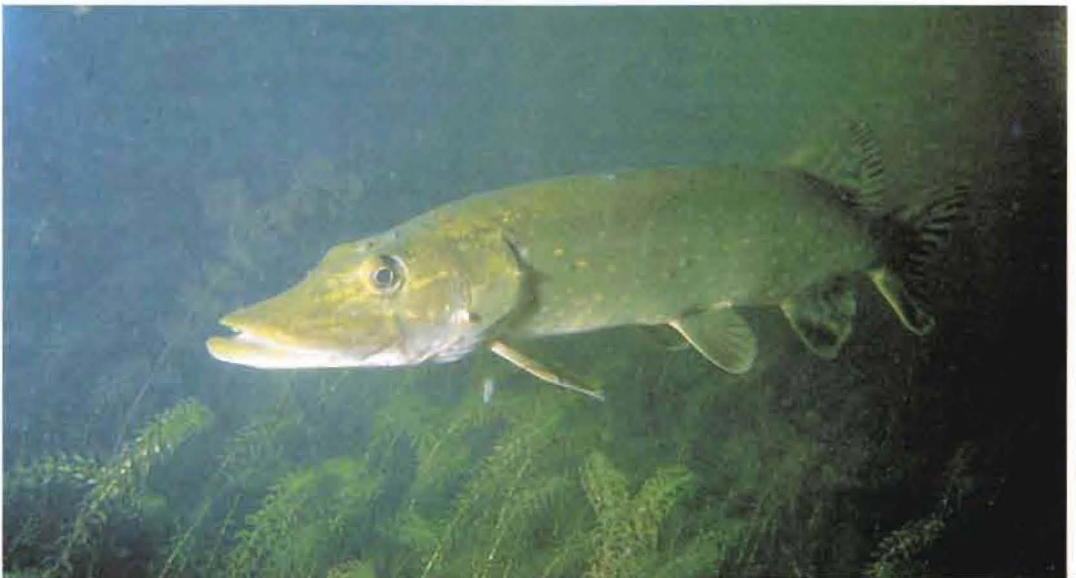
Flußbarsch
(Foto: S. Ellermann)

Aal
(Foto: S. Ellermann)



Schlammpeitzger
(Foto: D. Knuth)

Hecht
(Foto: S. Ellermann)



bisher nur an zwei Stellen nachgewiesen werden. Eine relativ individuenreiche Population gibt es im NSG "Jeggauer Moor". Bei diesem Fundort handelt es sich um Moorwiesengräben, die seit längerer Zeit von anthropogenen Einflüssen (Grundberäumung, Ausbau) verschont geblieben sind. Hier waren Schlammpeitzger auch in Gewässerstrecken zu finden, in denen eine zentimeterdicke Eisenockerauflage das Bodensediment bedeckte. Das zweite Vorkommen befindet sich im NSG "Südlicher Drömbling" und umfaßt nur wenige Exemplare auf engbegrenztem Raum. Es ist noch unklar, ob diese Art wirklich nur an diesen beiden Standorten vorkommt, weil der Bestand in der Vergangenheit durch Gewässerausbau und ständige Grundräumungen auf diese Restpopulationen zusammengeschrumpft war oder ob der Kenntnisstand mit Nachweis-schwierigkeiten begründet ist.

Neben hohen Individuendichten der euryöken Arten Plötze, Güster und Flußbarsch sind die Drömblingsgewässer auch durch die in nahezu der Hälfte aller Gewässer vorkommenden allochthonen Arten Graskarpfen (*Ctenopharyngodon idella*) und Silberkarpfen (*Hypophthalmichthys molitrix*) gekennzeichnet. Der Bestand dieser Arten resultiert aus Besatzmaßnahmen zur biologischen Krautung durch die ehemalige Wasserwirtschafts-direktion Magdeburg und durch Besatzmaßnahmen des ehemaligen VEB Binnenfischerei Magdeburg sowie des Anglerverbandes.

Auffällig ist, daß Gräben mit hohem Graskarpfenbesatz gute Bestände des in Sachsen-Anhalt gefährdeten Moderlieschens aufweisen. Vermutlich ist der hohe Moderlieschenbestand durch die von den Graskarpfen durch das Fressen von Makrophyten geschaffenen "Freiwasserzonen" bedingt. Auch zeigten die mit Graskarpfen besetzten Meliorationsgräben bisher nur geringe Verlandungserscheinungen und waren demzufolge im Sommer bzw. Winter weniger ausstickungsgefährdet. Ein negativer Einfluß des Graskarpfens auf andere Fischarten konnte im Drömbling bisher nicht erkannt werden, die übrige Gewässerfauna und -flora wird jedoch mehr oder weniger stark durch Gras- und auch Silberkarpfen beeinflusst.

Nicht nur aus der Sicht der Erhaltung der bestandsgefährdeten Fischarten, sondern auch für die Erhaltung einer für das Ökosystem eines Tief-landflusses und des Systems von Entwässerungsgräben insgesamt typischen Ichthyozönose besitzen die Drömblingsgewässer einschließlich der Ohre eine große Bedeutung. Zum Erhalt

der Gewässer sowie zum Schutz und der Förderung einer artenreichen Fischfauna können nach Ansicht der Autoren folgende Maßnahmen beitragen:

- Renaturierung des oberen Ohrelaufes als Reproduktionsbiotop und Lebensraum für Fließgewässerfischarten.
- Verzicht auf großräumige Ausbau- und Unterhaltungsmaßnahmen.
- In Gebieten mit Schlammpeitzgervorkommen sind notwendige Unterhaltungsmaßnahmen nur kleinflächig und nach vorheriger Befischung und Umsetzung der Fische durchzuführen.
- Der Erhalt von großräumigen pflanzenarmen bzw. -freien Gräben ist Voraussetzung für die Erhaltung des gefährdeten Moderlieschens.
- Um die Ohre wieder im gesamten Verlauf ökologisch durchgängig zu gestalten, sind Untersuchungen erforderlich, inwieweit die erforderliche Stauhaltung mit dem Bau von ökologischen Fischpässen vereinbar ist.
- Eine Einleitung von kommunalen und landwirtschaftlichen Abwässern im Bereich der oberen Ohre ist unbedingt abzuwenden.

Otfried Wüstemann
Försterei
38875 Sorge

Bernd Kammerad
Regierungspräsidium Magdeburg
Obere Fischereibehörde
39009 Magdeburg

Dr. Uwe Zupke
Büro Landschaftsplanung Dr. Reichhoff
Außenstelle Wittenberg
Belziger Str. 1
06896 Reinsdorf